

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

SO 01. MAI 2022



ZEHETMAIR QUARTETT

8. KAMMERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL

**JOHANNES BRAHMS** (1833–1897)**Streichquartett c-Moll op. 51 Nr. 1** (1865–73)

- I Allegro
- II Romanze. Poco adagio
- III Allegretto molto moderato e comodo
- IV Allegro

ANTON WEBERN (1883–1945)**Sechs Bagatellen für****Streichquartett op. 9** (1911/1913)

- I Mäßig
- II Leicht bewegt
- III Ziemlich fließend
- IV Sehr langsam
- V Äußerst langsam
- VI Fließend

- PAUSE -

JEAN SIBELIUS (1865–1957)**Streichquartett Nr. 4 d-Moll op. 56****„Voces intimae“** (1909)

- I Andante – Allegro molto moderato – Più moderato –
- II Vivace
- III Adagio di molto
- IV Allegretto (ma pesante) – Lento – Stretto
- V Allegro – Più allegro – Poco a poco più allegro ed energico – Sempre più energico – Risoluto

ZEHETMAIR QUARTETT

THOMAS ZEHETMAIR VIOLINE

JAKUB JAKOWICZ VIOLINE

RUTH KILLIUS VIOLA

CHRISTIAN ELLIOTT VIOLONCELLO

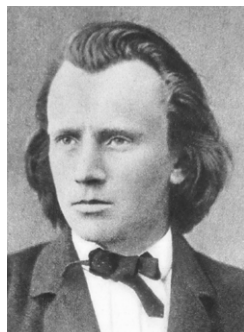
Einführungsgespräch:
19.00 Uhr im Großen Saal



**INNS'
BRUCK**

REIFE QUARTETT-ERNTE

Johannes Brahms hatte bereits annähernd 20 Streichquartette komponiert und wieder verworfen, ehe es der extrem selbstkritische Komponist 1873 wagte, zwei Beiträge zu dieser traditionsbehafteten Gattung zu veröffentlichen. Der große Respekt besonders vor den Streichquartetten Ludwig van Beethovens war wohl der Hauptgrund, dass Brahms solange wartete. Auch die **Streichquartette op. 51 in c-Moll und a-Moll** unterzog er vor der Veröffentlichung noch mehrfachen Überarbeitungen und ließ sie in privatem Kreis von Musikerfreunden eingehend begutachten. In der Entstehungszeit der beiden Werke im Sommer 1873 in dem bayerischen Ort Tutzing am Starnberger See unterhielt Brahms intensiven Kontakt mit dem Walter Quartett, das Probeaufführungen bestritt. Die Uraufführung spielte im Dezember 1874 das Hellmesberger-Quartett in Wien.



Wie nach der langen „Übungsphase“ nicht anders zu erwarten, betrat Brahms gleich mit zwei reifen Meisterwerken die Streichquartettbühne und ließ zwei Jahre später noch ein drittes Werk (B-Dur op. 67) folgen. Brahms fand einen Weg, die von Haydn, Mozart und Beethoven zu hoher Vollendung gebrachte Gattung mit einer spezifischen Kompositionstechnik weiterzuführen: Die Entwicklung und Verarbeitung jedes Themas nahm er durch die Umbildung der einzelnen Motivteile vor und schuf auf diese Weise eine vollkommene Durchdringung des musikalischen Materials. Den harmonischen Plan ordnete Brahms stufenförmig an. In klanglicher Hinsicht entsprach er mit einem überaus dichten, mitunter orchestralen Satz den Anforderungen seiner Zeit, in der die

Gattung des Streichquartetts mehr und mehr eine Verlagerung aus dem akustisch intimen Hausmusikrahmen in den größeren Konzertsaal erlebte.

Der Tonfall des **c-Moll-Quartetts** ist über weite Strecken dunkel und dramatisch. Aufhellungen gibt es nur am Ende des Kopfsatzes, wo Brahms eine Umwandlung nach Dur zulässt, sowie in manchen serenadenhaften Passagen des langsamen und des Mittelteils des dritten Satzes. Dem Finale verwehrt er kategorisch einen Durchbruch vom „Dunkel ins Licht“, setzt im Gegenteil mit Entschiedenheit eine heftige und unversöhnliche Moll-Wendung an den Schluss des Kampfes. Die Themen des ersten, zweiten und vierten Satzes (und auf versteckte Weise auch des dritten) sind alle miteinander verwandt; auffälligste Ähnlichkeit ist die Punktierung der aufsteigenden Grundthemen.

Im Kopfsatz entfaltet Brahms auf engem Raum in der Durchführung die ganze Bandbreite seiner Kompositionskunst, spielt Verarbeitungstechniken von der Barockzeit bis zu seiner Gegenwart durch und besticht mit perfekt beherrschter kontrapunktischer Gestaltung. In der beinahe strettaartigen Coda schlägt die Stimmung kurz ins Optimistische um.

Der aufsteigend und in Punktierten verlaufenden Hauptmelodie des langsamen Satzes (einer verschleierte Romanze), ist eine leise-traurige Seitenmelodie gegenübergestellt, die von beunruhigenden Triolen eingerahmt wird. Diese Traurigkeit schlägt dann mit der thematisch ähnlichen Eröffnungsgeste im Finale in laute Verzweiflung um. Davor setzt Brahms aber noch ein Intermezzo, das mit seiner stockenden und doch leidenschaftlich pochenden Bewegung wie eine Erinnerung an Robert Schumann klingt, dem er als junger Komponist einst seinen ersten Streichquartettversuch unterbreitet hatte.

UNBEGREIFLICHE KÜRZE

„So eindringlich für diese Stücke die Fürsprache ihrer Kürze, so nötig ist andererseits solche Fürsprache eben für diese Kürze. Man bedenke, welche Enthaltensamkeit dazu gehört, sich so kurz zu fassen. Jeder Blick lässt sich zu einem Gedicht, jeder Seufzer zu einem Roman ausdehnen. Aber: einen Roman durch eine einzige Geste, ein Glück durch ein einziges Ausatmen auszudrücken: solche Konzentration findet sich nur, wo Wehleidigkeit in entsprechendem Maße fehlt.

Diese Stücke wird nur verstehen, wer dem Glauben angehört, daß sich durch Töne etwas nur durch Töne Sagbares ausdrücken läßt. Einer Kritik halten sie sowenig stand wie dieser und wie jeder Glaube. Kann der Glaube Berge versetzen, so kann dafür der Unglaube sie nicht vorhanden sein lassen. Gegen solche Ohnmacht ist der Glaube ohnmächtig.

Weiß der Spieler nun, wie er diese Stücke spielen, der Zuhörer wie er sie annehmen soll? Können gläubige Spieler und Zuhörer verfehlen, sich einander hinzugeben? Was aber soll man mit den Heiden anfangen? Feuer und Schwert können sie zur Ruhe verhalten, in Bann zu halten aber sind nur Gläubige. Möge ihnen diese Stille klingen!

Mödling, Juni 1924.“

Arnold Schönberg

1911 schrieb **Anton Webern** vier Sätze für Streichquartette (die späteren Nr. 2-5 seines op. 9) und fasste sie unter dem Titel „2. Streichquartett“ zusammen. 1913 begann er erneut mit der Komposition von drei Stücken für diese Besetzung, deren mittleres nach dem Vorbild von Schönbergs 2. Streichquartett auch eine Singstimme vorsah. Schließlich plante er auch die heute als op. 5 bekannten Sätze mit den beiden späteren Zyklen zu einem einzigen Opus zu vereinigen, ließ dieses Vorhaben aber wieder fallen und stellte die vier Stücke von 1911 mit den beiden rein instrumentalen von 1913 zusammen. Die Urauffüh-

rung dieses **op. 9** fand 1924 in Donaueschingen mit dem Amar-Hindemith-Quartett statt, im selben Jahr erschien die Partitur mit einem Vorwort von Arnold Schönberg.

Die **Sechs Bagatellen** waren für die Entwicklung Weberns wie der Neuen Musik insgesamt von entscheidender Bedeutung. Nie zuvor wurde so konzentrierte Musik geschrieben, Musik, die so radikal auf alles Nebensächliche, Formelhafte, auf alle Floskeln verzichtete. Die Bedeutung selbst des minimalsten Details ist ins geradezu Ungeheuerliche angewachsen; wenige Töne vertreten das, wozu in früherer Musik ausgedehnte Durchführungsteile benötigt wurden. Der Formverlauf der Stücke wird durch Tempomodifikationen verdeutlicht, doch sind alle von einem starken durchgehenden Impuls beherrscht, der im dritten und vierten Stück in rhythmischem Pochen manifest wird. Tonale Relikte sind praktisch völlig verschwunden, die Stimmführung und die Gestaltung der Melodiefragmente orientieren sich vor allem an sogenannten „Kleinsekundzusammenklängen“.

1932, zwanzig Jahre nach der Entstehung, ließ Webern zum einstigen Arbeitsprozess an seinen Bagatellen Folgendes verlauten: „Ungefähr 1911 habe ich die Bagatellen für Streichquartett geschrieben, lauter kurze Stücke, die zwei Minuten dauern; vielleicht das Kürzeste, das es in der Musik bisher gegeben hat. Ich habe dabei das Gefühl gehabt: Wenn die zwölf Töne abgelaufen sind, ist das Stück zu Ende. ... Ich habe in meinem Skizzenbuch die chromatische Skala aufgeschrieben und in ihr einzelne Töne abgestrichen. Warum? Weil ich mich überzeugt hatte: der Ton war schon da. Es klingt grotesk, unbegreiflich, und es war unerhört schwer. Das Gehör hat absolut richtig entschieden, daß der Mensch, der die chromatische Skala aufgeschrieben und in ihr einzelne Töne abgestrichen hat, kein Narr war.“



INTIME STIMMEN

„Warum fliehe ich vor meinem Quartett?“, stellte sich **Jean Sibelius** am 1. April 1909 in seinem Tagebuch die Frage. Er befand sich während einer Europa-Reise gerade in Paris. Sibelius hatte einen recht erfolgreichen England-Aufenthalt hinter sich, wo er mit der Tondichtung „En Saga“ und dem Hymnus „Finlandia“ viel Anerkennung erntete, auf Empfängen der Aristokratie herumgereicht wurde und zufällig den Komponistenkollegen Claude Debussy, der sich zeitgleich zu Konzertgastspielen in London aufhielt, kennenlernte. Dessen Musik schätzte er sehr.

Des Komponisten zwischenzeitliche Abkehr von den vertrauten groß-orchestralen Dimensionen hin zur Kammermusik und zur klassischen Gattung des Streichquartetts ließe sich vermeintlich als Nachwirkung auf die kurze „klassizistische“ Phase der 3. Symphonie verstehen, doch die Musik des Werkes spricht eine ganze andere Sprache. Sibelius schrieb offenerherzige Bekenntnismusik und äußerte sich im vierstimmigen Satz expressiv und sehr persönlich. Nur zwei Wochen nach der „Flucht-Notiz“ trug Sibelius folgende Sätze in sein Tagebuch ein: „Das Quartett fertig. Ja – mein Herz blutet – warum diese Tragik im Leben. Oh! Oh! Oh! Dass ich existiere! Mein Gott! ... ich ruiniertes Mensch. Was habe ich denn gemacht? Nur gut komponiert. Folglich muss ich leiden.“ (Zitate nach Erik Tawaststjerna: Jean Sibelius: Eine Biographie, Jung und Jung 2005).

Seit einer Halsoperation im Jahr vor der Quartettkomposition kreisten Sibelius' Gedanken in seinen Äußerungen im Tagebuch und in Briefen häufig um Vergänglichkeit. Im **Streichquartett d-Moll op. 56** unterbrechen im zentralen **Adagio di molto** drei plötzlich auftretende Akkorde in e-Moll den bis dahin in leiser Melodienseligkeit verlaufenden Satz. Die im dreifachen Piano notierten Akkorde klingen wie eine Botschaft aus einer unbekanntem,

anderen Welt. In eine Taschenpartitur des Streichquartetts hat Sibelius genau vor diesen drei Akkorden die Worte „Voces intima“ handschriftlich eingefügt. Die drei Akkorde der inneren Stimmen unterbrechen als überraschende Modulation eine unendlich scheinende Melodie-Entwicklung. Als der Satz in seinem Schlussabschnitt neuerlich melodisch ausschwingt, tauchen die Akkorde mehrfach wieder auf.

Sibelius bezeichnete sein d-Moll-Streichquartett zurückhaltend als seine „Gesellenarbeit“, es stellt allerdings bereits seinen vierten Beitrag zur traditionsreichen Gattung dar und ist in Wahrheit ein reifes Meisterwerk. Die drei vorangegangenen Streichquartette (Es-Dur, a-Moll, B-Dur) stammen aus der Jugend- und Studentenzeit. Im vierten Streichquartett ist die Loslösung von vorbildhaften Wirkungen aus der Romantik (Robert Schumann, Edvard Grieg, Piotr Tschaikowski) endgültig vollzogen. Die ungewöhnliche Anlage in fünf Sätzen ist eine Folge von Sibelius' besonderer Verarbeitung von musikalischem Material.



Themen werden nicht im herkömmlichen Sinn entwickelt, vielmehr sind es eher motivische Felder oder überhaupt athematische Gestalten und Figuren, die sich zielstrebig von einem zum anderen Punkt – und manchmal auch über Satzgrenzen hinweg – bewegen und in wechselnden energetischen Strömen verlaufen.

Das Quartett beginnt mit einem Dialog von Violine und Violoncello. Die kreisende Bewegung der Violinstimme und die aufsteigende Skala des Cellos werden zu Grundmotiven des gesamten Werkes. Das Anfangstempo Andante geht in ein Allegro über, in dem rhythmisch akzentuierte Figuren für Bewegung sorgen. Die Musik gerät allerdings mehrmals wieder ins Stocken, fragende Gesten tauchen auf. Die

Antwort ist der unmittelbar anschließende zweite Satz, ein Scherzo mit hüpfenden, springenden Tonfolgen, die nichts anderes als kleinteilige Umwandlungen in schnellem Tempo von den Grundmotiven des ersten Satzes sind.

Im Adagio verwandelt sich die anfangs besinnliche Melodik nach den drei mysteriösen e-Moll-Akkorden in einen klagenden Tonfall. Im Wechselspiel von Ober- und Unterstimmen kommt es zu einer Zuspitzung der Dynamik und der Expressivität. Aus einer langen Fortspinnung eines neu aufgetretenen Vierton-Motivs geht eine Episode freudiger Stimmung hervor. Mit der Wiederkehr der e-Moll-Akkorde sinkt der Satz in eine nachdenkliche Melodik zurück.

In einem zweiten „Tanzsatz“ wird an vierter Stelle des Werkes ein konventionelles Thema im etwas gezügelten Dreiertakt wieder im Dialog von Violine und Violoncello eingeführt und bald von schnellen Girlanden umspielt. Für Unruhe sorgen auch synkopische Begleitfiguren. Als zweite thematische Kraft kommt ein Motiv mit einem doppelten Quint-Fall ins Spiel. Der Satz klingt – typisch für Sibelius – lakonisch aus.

Das Finale besteht, so wie der Schlusssatz der dritten Symphonie, aus zwei gänzlich unterschiedlichen Satzteilen. Der erste Teil enthält kraftvolle thematische Partikel, die in Klangfelder aufgefächert werden, sowie eine rhapsodische Bratschensequenz über leise springenden Begleitfiguren. Abrupt setzt der zweite Teil ein, ein immer wilder werdendes Perpetuum mobile, in das nur gelegentlich melodische Bögen eingeschnitten sind. Auch die furiose Schlussgeste bleibt in der Moll-Grundstimmung des Werkes.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion: Mag. Christian Moritz-Bauer, Maria Scheunpflug, MA; Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Frederic Laverriere (S. 1, 11); Trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: Citygrafic, www.citygrafic.at, Innsbruck; Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck; Diese Ausgabe wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier (PEFC/06-39-364/31) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2110-1005; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.



Das 1994 vom österreichischen Geiger und Dirigenten Thomas Zehetmair gegründete gleichnamige Quartett zählt zu den führenden Streichquartetten der Welt.

Zu den Höhepunkten der vergangenen Spielzeiten zählen ein kompletter Schumann-Zyklus in der Londoner Wigmore Hall, die Uraufführung des Streichquartetts von Heinz Holliger, das von Köln Musik für das **Zehetmair Quartett** in Auftrag gegeben wurde, sowie Auftritte an bedeutenden Orten und bei Festivals weltweit, darunter das Concertgebouw Amsterdam, die Salzburger Festspiele, das Hong Kong Arts Festival, das Edinburgh International Festival, der Palau de la Musica Barcelona, das Schleswig-Holstein Musik Festival und ein Auftritt bei der Feier zum 100. Geburtstag von Elliot Carter in New York.

Die Diskographie des Ensembles (erschienen bei ECM) ist vielfältig und hochgelobt, unter der sich Einspielungen von Quartetten von Schumann (Gramophone Record of the Year), Hindemith und Bartok („Spiel von enormer Finesse in beiden Stücken“ – The Sunday Times, „ein echter Maßstab“ – The Guardian) sowie von Holliger, Hartmann, Bruckner und Beethoven finden. Sie demonstrieren das Können des Zehetmair Quartetts – sowohl im Mainstream-Repertoire als auch in den anspruchsvollen Werken des 20. Jahrhunderts. Ihre nächste mit Spannung erwartete Veröffentlichung wird den Quartetten von Johannes Brahms gewidmet sein.



VORSCHAU

7. MEISTERKONZERT, DI 24. MAI 2022, 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

LE CERCLE DE L'HARMONIE

MARIANNE BEATE KIELLAND MEZZOSOPRAN

JACQUELINE WAGNER SOPRAN

JÉRÉMIE RHORER DIRIGENT

WOLFRAM KOCH SPRECHER

Felix Mendelssohn Bartholdy, Fanny Hensel

SAISON 2022/23

Das **Programm** der neuen Konzertsaison wird am **17. Mai 2022** veröffentlicht. Einzelkarten für die Meister&Kammerkonzerte 2022/23 sind ab 21. Juni 2022 erhältlich.

ABONNEMENTS

Bestehende Abonnements werden automatisch verlängert.

Änderungswünsche von bestehenden Abonnements können **bis 07. Juni 2022** bekanntgegeben werden:

kassa@landestheater.at, T +43 512 52074-504

Interesse an einem Abonnement?

Für beide Konzertzyklen werden immer wieder Abos frei.

Wenden Sie sich bitte per E-Mail oder telefonisch an das Abonnementbüro oder nutzen Sie das unverbindliche Anmeldeformular auf **www.meisterkammerkonzerte.at/abo**.



Newsletter-Anmeldung auf **www.meisterkammerkonzerte.at**



www.facebook.com/meisterkammerkonzerte



www.instagram.com/meisterkammerkonzerte/